

40 Jahre Denkmalpflege und Archäologie im Kanton Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **12 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

40 Jahre Denkmalpflege und Archäologie im Kanton Zürich

Seit 1958 gibt es die amtliche Denkmalpflege und Archäologie im Kanton Zürich. 1995 wurden die bis dahin zusammengelegten Dienste des kantonalen Hochbauamtes getrennt und in zwei selbständigen Fachabteilungen neu organisiert. Dieser Neuanfang widerspiegelt die gewandelten Verhältnisse, in denen heute Denkmalpflege und Archäologie tätig sind. Neben den grundlegenden Unterschieden in den Methoden und Fragestellungen gibt es auch weiterhin genügend Bereiche, in denen erst ein koordiniertes Zusammengehen ein denkmalgerechtes Ergebnis sowie neue historische Erkenntnisse bringt.

Zum 40-Jahr Jubiläum möchten die kantonale Denkmalpflege und die Kantonsarchäologie gemeinsam mit einer Reihe von Veranstaltungen auf ihre Aufgaben und Zielsetzungen aufmerksam machen. Die Ausstellung im Zürcher Weinland bildet dazu den Auftakt mit je einem aussagekräftigen Beispiel aus dem Arbeitsbereich von Archäologie und Denkmalpflege.

Wenn Tote «erzählen»

Ein frühmittelalterlicher Bestattungsplatz in Flurlingen

Von dem oberhalb des Rheinflufs bei Schaffhausen gelegenen Bestattungsplatz in Flurlingen sind bis heute etwa 50 Gräber des 7. Jahrhunderts n. Chr. bekannt. Das geborgene Knochenmaterial und die Beigaben erzählen von Gesundheit und Krankheit, Armut und Reichtum, d. h. vom Leben und Sterben der damaligen Menschen. So zeichnet die Ausstellung ein lebendiges Bild der frühesten Flurlingerinnen und Flurlinger.

Das Gräberfeld war beidseits eines alten Weges entlang des Rheins angelegt worden. Trachtbestandteile und Beigaben erlauben interessante Rückschlüsse auf die wirtschaftliche und soziale Stellung der Verstorbenen. So wurden die Gräber unmittelbar am Weg vor allem von besser gestellten Männern und wenigen Frauen beansprucht. In den hinteren Grabreihen fanden sich neben mehreren Kindern bescheidener ausgestattete Frauen und Männer. Anhand von Tracht und Bewaffnung sind verschiedene kulturelle Einflüsse und überregionale Beziehungen festzustellen.

Aber auch zur Rekonstruktion der Kleidung lassen sich die Funde heranziehen. Organische Materialien wie Textilfasern oder Leder können erhalten bleiben, wenn sie mit Metall oxidieren. So liess sich auf einem bronzenen Schnallenbeschlag eines Mädchengrabes ein Gewebe aus Nesselfaser beobachten, das aufgrund der Fundlage zu einer Bluse gehört haben dürfte. Von einem Rock stammen die Reste eines im gleichen Grab gefundenen Leinengewebes.



Foto: Kantonsarchäologie Zürich

Flurlingen, Gründenstrasse. Bestattung einer etwa 50jährigen Frau mit einer Halskette aus 76 farbigen Glasperlen.

Neben dem Fundmaterial sind die Kochen wichtige Informationsträger. Krankheitsmerkmale oder Mangelerscheinungen erlauben Rückschlüsse auf die Lebensumstände der frühesten Flurlinger. Die auffallend vielen arthrotischen Veränderungen an Wirbeln und Gelenken sprechen für eine hart arbeitende Bevölkerung. Während sich besonders an den Kinderskeletten wiederholte Ernährungsmängel beobachten lassen, häufen sich bei den Erwachsenen pathologische Erscheinungen, die auf einen schlechten Gesundheitszustand hinweisen.

Vom «Schandfleck zum Kleinod» Das spätmittelalterliche Gesellen- und ehemalige Gemeindehaus in Uhwiesen

Das nur durch Prozessakten aus dem Jahre 1613 bekannte Gemeindehaus wurde erst 1989 an der Dorfstrasse 16 in Uhwiesen wieder entdeckt. Durch Nachforschungen am Bau und in den Archiven kann nachgewiesen werden, dass das Haus bereits 1436-38 als Trinkstube erstellt wurde. Die Ausstellung dokumentiert die wechselhafte Lebensgeschichte dieses «neugeborenen» Hauses.

Durch ein Abbruchgesuch stiess die Kantonale Denkmalpflege 1988 auf dieses kleine, zweiseitig angebaute, unscheinbare und baufällige Haus. Nach dem Vorliegen einer Bauuntersuchung und nach Rücksprache mit dem Kanton war die Gemeinde bereit, das Haus unter Schutz zu stellen. Geplant war eine Renovation durch den Kanton und die anschliessende Übernahme des Gebäudes durch die Gemeinde. Man sprach von einem Museum. Plötzlich war der Eigentümer verschollen, und es dauerte beinahe zehn Jahre, bis die Liegenschaft im Auftrag einer Bank durch das Notariat verkauft werden konnte. In dieser Zeit nahm das Haus zusätzlichen Schaden.

Eine Nachbarin erwarb schliesslich die Liegenschaft und renovierte sie, in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege, für eigene Bedürfnisse. Der Kanton beteiligte sich an den Renovationkosten und entschädigte die Eigentümerin für die Mindernutzung von Scheune und Dachgeschoss.

Das restaurierte Gebäude ist aus verschiedenen Gründen ein dankbares Vor-

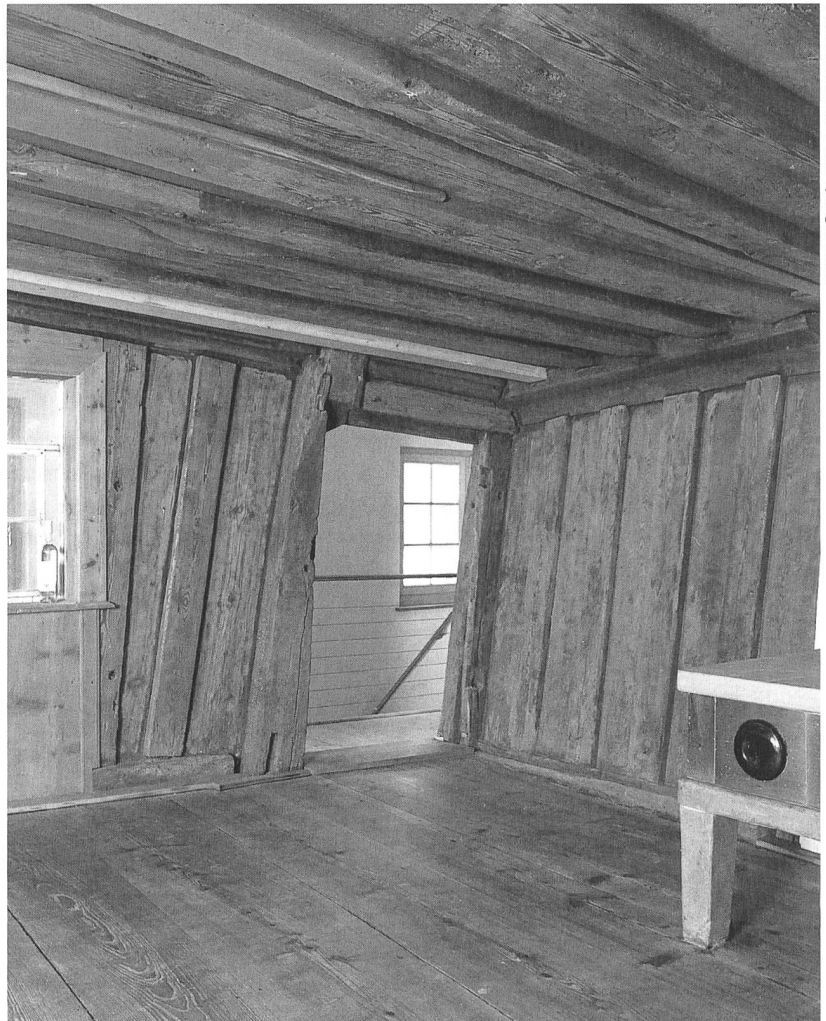


Foto: Kantonale Denkmalpflege Zürich

Ansicht der Hauptstube im Gemeindehaus in Uhwiesen

zeigeobjekt für denkmalpflegerische Arbeit, denn die Hausgeschichte ist äusserst spannend:

- Mit der bestehenden Substanz wurde sehr respektvoll umgegangen.
- Die geeignete Nutzung ermöglichte auch die Erhaltung aussergewöhnlicher Spuren. (Ablagerungen früherer Weingärung an der Kellerwand)
- Die finanzielle Aufwendung für die Renovation kann als kostengünstig bezeichnet werden.

*Kantonale Denkmalpflege und
Kantonsarchäologie Zürich
Walchstrasse 15
8090 Zürich*

Termine der Veranstaltungen im Rahmen des 40-Jahr Jubiläum der kantonalen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie Zürich:

- Im Gemeindesaal des Restaurants «Rheintal», Flurlingen. (Eingang durch das Restaurant) Dauer: vom 30. Januar 1997 bis 22. Februar 1997. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 20 Uhr. Öffentliche Führungen und Aktionstag: Samstag, 7. Februar 1997
- Im Werkgebäude Wassergasse, Uhwiesen. Dauer: vom 7. März 1997 bis 29. März 1997
- Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 10 bis 17 Uhr, Mittwoch, 17 bis 20 Uhr
- Öffentliche Führungen und Aktionstag: Samstag, 14. März 1997

Verborgene Schuhe und Kleinode in der Bausubstanz

Résumé

On trouve régulièrement dans les anciennes maisons des objets ou des fragments d'objets qui ont été cachés pendant de longues périodes entre les coffrages, derrière les boiserie ou même dans des niches murées et qui sont découverts lors de travaux de transformation ou éventuellement de démolition des bâtiments. Ces cachettes sont des endroits creux où les objets ont été placés intentionnellement. C'est au cours des années 50 que l'on a commencé à étudier ce phénomène. A cette époque, la responsable de la collection du «Northampton Boot and Shoe Museum» avait remarqué qu'on lui apportait très souvent de vieilles chaussures à identifier. La fréquence de ces objets trouvés l'a amenée, à partir de 1957, à conserver systématiquement les rapports rédigés sur ces objets découverts afin de pouvoir établir des comparaisons. Cette année, les «Ar-

Immer wieder findet man in alten Häusern Gegenstände und Fragmente, welche zwischen Verschalungen, hinter Vertäferungen, unter Böden oder gar in eingemauerten Nischen über lange Zeiten verborgen lagen, und erst bei Umbauten oder gar einem Abbruch des Gebäudes zum Vorschein kamen. Bei den Verstecken handelte es sich um Hohlräume, in welche die Fund-Objekte nur mit Absicht hingelegt werden konnten, also keine Löcher, in die zufällig etwas hineinfiel. Das Thema war Gegenstand eines Vortrags an der diesjährigen Jahrestagung der SAM.

Die Beobachtung dieses Phänomens beginnt während den 50er Jahren. Die damalige Verantwortliche der Sammlung des «Northampton Boot and Shoe Museum» bemerkte, dass ihr öfters alte Schuhe zur Identifizierung gebracht wurden. Das gehäufte Vorkommen solcher Fundumstände bewegte sie ab 1957, Berichte dieser Erscheinungen systematisch zu sammeln, um Vergleichsmöglichkeiten erstellen zu können. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis sich ver-

schiedene Leute dafür zu interessieren begannen, sich nach ähnlichen Funden umsahen, und diese meldeten. In der Zwischenzeit weiss man von über 1100 Funden aus Verstecken in der Bausubstanz. Eine Publikation aus dem letzten Jahr gibt einen Eindruck des Ausmasses dieses Phänomens¹. Es handelt sich hier nicht nur um ein typisch englisches Vorkommen, sondern man findet weltweit ähnliche Fundumstände. Solche Phänomene existieren bereits im Mittelalter und reichen bis in die heutige Zeit.

Die diesjährige Herbstsession der Archaeological Leather Groups im London Museum befasste sich ausschliesslich mit diesem Thema². Die Vielfalt der vorgetragenen Beispiele widersprach deutlich der vorweggenom-

menen Annahme, dass es sich hier nur um Füllmaterial handelt. Man unterschied zwei Hauptgruppen: Objekte, die während einer Bauphase verborgen wurden, und Objekte aus der Zeit der Benützung der Gebäude. Die Vorträge und Diskussionen zeigten, dass es sich um ein bedeutend umfangreicheres Thema als nur um verborgene Schuhe handelt. In

In manchen der Verstecke wurden nicht nur Schuhe und Leder gefunden, sondern auch Textilien, Flaschen, Keramik, Schriftstücke, Knochen, Tierskelette, gebrochene Werkzeuge, Messer, Metall, Zähne, Nahrungsreste und vieles mehr.